

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 3: Rund um die Kunst

Artikel: Kunst und Volk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Selbst ist der Mann!

lung, die sie beim Spitzeln über sich ergehen lassen müssen. Das Taschenmesser kann doch gar nichts dafür, zudem ist es alt und längst nicht mehr scharf. Aber die Bleistifte sind eben streitsüchtig. Sie zanken auch mit den Kohlestückchen: ‚Ihr macht immer unsere Schachtel schmutzig! Der Rötler wird gar nicht rot dabei, obwohl der Vorwurf eigentlich auch ihn angeht.‘

Krumme und rostige Reifsnägel tauschen als alte Veteranen Erfahrungen aus. Sie sind sich darüber einig: anstatt hier hätten sie lieber einem Rubens oder Rembrandt gedient. — Der Wasserhahn tropft.

Die Lehmmaske bekommt noch einen Sprung.

Und die Farbreste trocknen langsam weiter, schön von außen nach innen wie ein Kuhfladen.

1 Uhr 50 ... noch zehn Minuten. Bald werden die Farbtuben wieder ausgequetscht, die Bleistifte gespitzt, die Radiergummi gesucht, die Pinsel geschwenkt werden ... und der Papierkorb wird sein gefrägliches Maul aufsperrn, der Nimmersatt.

Sylvia v. Muralt

Kunst und Volk

Bekanntlich hat das Zürchervolk seinem Kunsthaus einen lebenswichtigen Kredit verweigert. ‚Den Zürchern liegt eben Ferdinand Kübler näher als Ferdinand Hodler‘, erklärte ein Interpellant im Gemeinderat, und in der gleichen Debatte verlangten einige Ratsherren, die Kunst mehr ins Volk zu tragen. — Wir schlagen dem Zürcher Stadtrat vor, einmal eine Gemälde-Ausstellung im Hallenstadion zu wagen, vielleicht findet das Volk so eher den Weg zur Kunst.

bi

Hinter den Kulissen

Totenstill ist es in der Kunstgewerbeschule. Es ist die Zeit von zwölf bis zwei, die heilige Zeit von Siesta und Mittagessen. Nirgends ein Laut. Von der bisherigen Tätigkeit legt das Zimmer beredtes Zeugnis ab. Genießen wir einmal dieses mittägliche Stilleben:

Die Farbtuben liegen zerstreut. Gelb, Kobalt, Zinnober. Sie sehen alle mitgenommen aus. Sie tun mir leid. Es ist bestimmt kein Schleck, in einer Kunstgewerbeschule eine Farbtube zu sein. Vorn und hinten geknickt, bis zur Unkenntlichkeit zerkniffert.

Blehbüchsen, Konfitürengläser usw. Längst ist der leckere Inhalt verschwunden. Statt dessen eine schmutzgraue Brühe, das Schwenkbad der Pinsel.

Auf den Paletten trocknen Farbreste. Auf manchen liegen sie in hübschen Häufchen der Reihe nach von Gelb über Rot und Blau bis Grün; auf andern mischt sich ein wildes Chaos. Ein nasser Pinsel liegt mitten in einem aus Rot und Blau zusammengelaufenen, violettten See und sträubt betrübt seine Borsten. Er wird sich Rheumatismus holen, der Arme.

Eine gräuliche Maske grinst von der Zentralheizung. Der Lehm sollte möglichst rasch trocknen, aber er wird sich rächen ... auf der Nase macht sich schon ein Riß breit.

An den Wänden dreiviertel-, halb- oder noch weniger fertige Kunstwerke.

Im Kasten liegen Beigen von Papier, dickes, dünnes, weißes, graues. All diese Blätter genießen die Mittagspause, denn sie haben Ruhe vor den Zugriffen gieriger Hände. Mit Graphit, Kohle oder Farbe beschmiert zu werden, ist ihr unausweichliches Schicksal. Und das wei-

tere Schicksal vieler ist ... sssst ... sie schielen erschreckt nach dem überbordenden Papierkorb.

Ein riesiger Topf mit zähem Fischkleister, in Streifen gerissenes Zeitungspapier ... was soll das noch werden.

Ein Radiergummi, der immer verloren geht und nie im richtigen Moment zur Hand ist, lacht verschmitzt aus einer Ecke. Ich würde mich schämen, wenn ich ihn wäre.

Bleistifte beschwerten sich beim Taschenmesser über die unsanfte Behand-



Durchbruch zur Quadratur